



Sechzig Jahr und schon ziemlich leise!

Zugegeben, da habe ich mich jetzt heftig an das Chanson von Curd Jürgens angelehnt und es gleich ins Gegenteil verkehrt. Kennt den überhaupt noch jemand? Egal, jedenfalls wisst ihr jetzt, wie lange es den Bergsteigerbund Enzian schon gibt.

Im Vergleich zu den tattergreisenhaften 125 Jahren unseres Gebirgsvereines ein fast noch jugendliches Alter. Gemessen an einem Menschenleben sind wir aber schon im Vorruhestand und das trifft die Situation des BBE ungleich besser.

Zurück ins Jahr 1955. War da noch was? Natürlich, endlich der Staatsvertrag, aber nebbich, darum geht es jetzt nicht.

Zur Vorgeschichte: Die Bergsteigergruppe des Gebirgsvereines hielt seit je her vom Frühling bis in den Sommer die sogenannte Bergsteigerschule ab. Gegen eine sehr moderate Kursgebühr gab's da von den Mitgliedern der BG an etlichen Abenden Vorträge zu diversen alpinen Themen wie Ausrüstung, Orientierung, Knotenkunde, Sicherung, Erste Hilfe, behelfsmäßige Bergrettung etc. an den Wochenenden dann Ausfahrten in die Klettergärten der Umgebung: Peilstein, Hohe Wand, Rax, Schneeberg und Gesäuse. Dabei wurde das theoretisch Erlernte praktisch geübt. Die Eleven erfuhren am eigenen Körper, wie schwierig ein Klettersturz per Schultersicherung zu halten ist und wie man sich mit Bussole vollständig verlaufen kann. Nicht zu vergessen das Einüben des auf Hüttenabenden zu singenden Liedgutes (dieser Brauch ist den Weg der Schultersicherung gegangen und letztlich verschieden – schade drum).

In der Hauptsache wurde aber geklettert und der Hintergedanke dabei war natürlich Nachwuchsbergsteiger mit dem Felsvirus zu infizieren. Nicht alle Absolventen verspürten aber am Ende der Schule den Zug zum Extremen, gar viele ließen die Weltberge völlig kalt und eine Menge gehörte nicht einmal dem männlichen Geschlecht an – damals eine zwingende Voraussetzung für eine Aufnahme in die BG. Dabei waren in den Wochen der Bergsteigerschule Freundschaften entstanden und Seilschaften, die weiterhin gemeinsam unterwegs sein wollten. Da man in diesen grauen Vorzeiten noch nicht über SMS und Internet kommunizierte, Gespräche noch unter An- und nicht Abwesenheit führte, kam es also zur Gründung einer Bergsteigergruppe der gemäßigten Richtung, der BBE kroch aus dem Ei. Einige BG-ler leisten dabei Geburtshilfe und wurden Doppelmitglieder.

Das Prozedere war schlicht: Mittwochs Heimabende im Gebirgsvereinshaus, dabei durfte man die „Spezln“ ungestraft mit G'schichterln quälen und mittels fadem Diavortrag einschläfern. Man war anspruchslos in Vor-Universumzeiten. Spektakuläre Bergfilme und reisende Promi-Kletterstars gab's auch noch kaum. Wichtig waren diese Heimabende aber vor allem als Nachrichtenbörse, man erfuhr die aktuellen Verhältnisse von lohnenden Touren, mehr noch von solchen, die zu vergessen waren. In Zeiten höchst ärmlicher alpiner Literatur war man auf persönlichen Erfahrungsaustausch angewiesen. Natürlich wurden auch die Unternehmungen für's Wochenende besprochen, für die Absage wegen Regenwetter genügte später ein Telefonanruf vom Viertelanschluss. Die

Sonntagstour mündete schließlich in gemeinsamen Berg-Urlaubsreisen in den Alpen und auch etwa nach Korsika, Griechenland, Kroatien und den Pyrenäen, das Zelt immer dabei.

Damit kein falscher Eindruck entsteht: die ganze Bergsteigerei war wichtig, noch wichtiger waren aber die Gesangsabende, die Weihnachtsfeiern, ausufernde Silvesterfeiern, Faschingsgschnas, Heringsschmäuße, Sonnwendfeiern, kurz, Gruppenveranstaltungen der gesellig familiären Art – darauf hatten die Damen stets ein waches Auge.

Seit etlichen Jahren erst vergibt die Bergsteigergruppe an eines ihrer Mitglieder für eine herausragende Leistung einen Wanderpreis – das Kasperek-Eisbeil (geheiligt durch seine Verwendung bei der Erstbegehung der Eiger-Nordwand).

Super Idee! Aus der Sicht des BBE aber ein ganz alter Hut. So etwas Ähnliches gibt es nämlich schon seit Urzeiten beim Bergsteigerbund. Das etwa 1,5 m hohe mit geschnitzten Enzianen gekrönte Holztrumm nennt sich „Wanderstab“, hört aber auf den Namen „Stecken“. Von Jahr zu Jahr wird es weitergegeben, besondere alpine Anstrengungen oder Heldentaten bedarf es nicht, doch ein schmückender Stocknagel sollte dazukommen. So wird der Stecken immer metallhaltiger und schwerer. Noch kein Enzianer hat sich getraut ihn zu verheizen.

Also, wer hat's erfunden? Nein, nicht die Schweizer, der Bergsteigerbund war's.

Wenngleich das Gros der Enziane immer der Sorte Bergwanderer zuzurechnen war, daneben ein Schippel Kraxler, hatten wir auch Extremkletterer in unseren Reihen oder Höhenbergsteiger, die sich in Alaska, Peru, im Pamir oder Himalaya herumtrieben. Das taten die aber nicht, weil sie beim BBE waren, sondern trotzdem, quasi im „Pfus“ch. Man ging rücksichtsvoll mit diesen schwarzen Schafen um.

Sicherlich ist euch längst aufgefallen, dass Leo von der Vergangenheit schreibt. Das deswegen, weil über den BBE die Zeit hinweg gezogen ist, er hat sich sehr verändert. Das ist gar nichts Schlimmes, es ist einfach passiert.

Die Entwicklung setzt damit ein, dass die alljährliche Bergsteigerschule der BG eingestellt wurde. Der Zustrom der Neumitglieder, in manchen Jahren sowieso nur ein Tröpfchenbach, versiegte fast völlig. Eigenes Bemühen war unsere Sache nicht, wir waren uns selbst genug. Dass trotzdem vereinzelte Neuzugänge bis zum heutigen Tag zu verzeichnen sind, freut uns narrisch. Eine Verjüngung erfolgt aber nicht. Gleichzeitig nagt der Zahn der Zeit an der Mann- und Frauschaft. Aus Bergsteigern wurden Bergwanderer, dann Wanderer, schließlich Spaziergänger. Viele der Gründungs- und Nachfolgergeneration steigen schon durchs Wolkengebirge.

Heute sind wir ein Pensionistenwanderverein. Etwa 90% der Mitglieder sind älter als die Gruppe. Damit gehören wir aber zur Avantgarde. Nehmen wir doch den gesellschaftlichen Trend zur Überalterung vorweg. Wer jetzt glaubt, dass so ein Haufen Oldies nur hinterm Ofen sitzt, irrt gewaltig. Wir sind stramm unterwegs, zu Fuß, am Rad, auf Tourenschiern und im Fels. An- und Abklettern gibt's auch noch und sollte sich jetzt wer von euch angesprochen fühlen: hereinspaziert, der rote Teppich ist ausgerollt.

Wie alle Gruppen leiden wir immer wieder an einem Mangel an Häuptlingen. Zum Glück hat sich bis jetzt immer noch jemand gefunden, der genug Idealismus aufbrachte, den Karren ein Stück weiter zu ziehen. Verlassen dürfen wir uns darauf freilich nicht. Dabei hatten wir in der Vergangenheit bereits Funktionäre, die die Gruppe zu außerordentlichen Leistungen anspornen konnten. Sanierung und Bewirtschaftung des Hubertushauses auf der Hohen Wand, sowie

Errichtung des Gipfelkreuzes auf dem Großen Reißeck waren Gemeinschaftsarbeiten, auf die wir auch heute noch stolz sind. Horst und Elfriede Lützow, Fritz und Erika Kysela, Franz Fichtinger und Dr. Hans Petrik, um nur einige der Wichtigen zu nennen, haben sich dabei bleibende Verdienste erworben.

Solang am Bergsteigerbund Enzian Interesse besteht und solange er sich organisieren kann, wird es ihn auch geben. Als Geselligkeitsverein mit alpinem Hintergrund, mit Heimabenden etwa einmal im Monat (sie enden immer noch ganz wie früher im Wirtshaus), einer Autobustour einmal im Jahr und vielen Wanderungen, Rad- und hoffentlich auch Schitouren in den Hausbergen und in Wiens Umgebung.

Wenn unser Ausrüstung auch längst aus der Mode gekommen ist, die Touren kürzer und das Tempo langsamer, wir sind immer noch auf dem Weg. Wo er hinführt? Man wird sehen.

Corleo